

HUNDE Immer mehr Leute wählen einen Mischling aus dem Tierheim.

«Dieser Hund ist einfach ein Volltreffer»

Gaicho singt zur Querflöte, glänzt durch Gelassenheit und bespielt die ganze Familie. Nur mit dem Treppensteigen hat er es nicht so.

Von **Ulrike Hark**

Eigentlich ist Gaicho ein überaus hübscher Hund: apricofarbiges Kuschelfell, fliegende Lampiohren mit markant schwarzer Tönung. Die passende Grösse zum Gernhaben. Nur eine kleine Irritation ist da im Anfang: der leicht vorspringende Unterkiefer, der ihm nicht unbedingt einen streitlustigen, aber doch engagierten Ausdruck verleiht. «Viele Leute denken, da kommt aber ein niedlicher Kampfhund!», sagt Besitzerin Beatrix Gherardi, «aber andere meinen, dass er lacht.» Vermutlich war es dieser Geburtsfehler, der dazu führte, dass der dreijährige Gaicho in Südspanien von seinen Besitzern ausgesetzt wurde. Das Tierheim San Roque nahm ihn auf und vermittelte ihn durch den Verein Melampo den Gherardis (siehe Interview unten).

Gaichos Vergangenheit liegt ansonsten im iberischen Dunkeln – man vermutet, dass er eine strenge Erziehung hatte, seine Aversion gegen Treppen und alles, was erhöht liegt, deutet darauf hin, dass man ihm verboten hat, auf Sofas zu steigen oder in den ersten Stock. Mehrere Wochen hat es auch gedauert, bis er keine Angst mehr vor dem neuen Hausherrn, Alan Gherardi, hatte. Mit Männern und Treppen hat Gaicho so seine Mühe.

Erfahrungen mit Rassehund

Ein Hund sollte schon immer ins Haus – zu alle den Hühnern und Katzen, die bis vor einigen Jahren noch bei der Familie lebten. Ein Rassehund sollte es sein – Beatrix Gherardi las Bücher über Hunderasen, erkundigte sich im Internet, hielt mal den Pudeln für den optimalen Familienhund, dann wieder den Beagle. Schliesslich kam ein Beagle-Welpe ins Haus, das war vor fünf Jahren, als die beiden Kinder



BILDER RETO OESCHGER

Mittelpunkt der Familie Gherardi auf der Forch ist Gaicho. Er stammt aus dem Tierheim San Roque in Südspanien.

Sara und Marc noch sehr klein waren. Die junge Familie, die viel Aufmerksamkeit brauchte, und dazu noch der nimmermüde Beagle-Welpe, den im Wald die Lust auf Stöbern und Jagen überkam, der erst sauber werden musste – all das ging an die Nerven. «Der Hund hat mich wirklich geschafft», sagt Beatrix Gherardi. Dann gab es eine Sendepause mit Vierbeinern, bis im letzten September eine Nachbarin, die Aktuarin des Vereins Melampo, zu ihr sagte: «Am Samstag kommt dein Traumhund.» «Uns war völlig egal, wie der Hund aussieht, er hätte auch den Schwanz am Kopf haben können», sagt Beatrix Gherardi heute, «aber er sollte einen guten Charakter haben.» Er musste sauber sein, kinder- und katzenlieb, familientauglich und nicht jagend. Auf Gaicho traf das perfekt zu. Beatrix Gherardi: «Dieser Hund ist einfach ein Volltreffer.»

Inzwischen ist er so Everybody's Darling, dass er es sich leisten kann, die Rüebli aus dem Fressen zu sortieren und links liegen zu lassen. Wenn Mutter Beatrix mit Sohn Marc Vivaldi und Mozart auf der Querflöte spielt, fühlt sich Gaicho zutiefst angesprochen – eine Mischung aus Jodel und Bellen ist das Ergebnis. Sonst bellt er kaum – auch hier wahr Gaicho Contenance, zeigt seinen ausgeglichenen Charakter. Beim Fototermin saust er dann durch den Garten, verliert sich mit Tannenzapfen und ist sich der Aufmerksamkeit ringsum voll bewusst. Gaicho – der Sonnenschein von der Forch.

Alles in Minne also? Hund aus Heim gerettet – Ende gut, alles gut? Oder eine et-

was gar rührselige Geschichte? Könnte es sein, dass ein Heimhund mit Vergangenheit gegenüber einem standardisierten Rassehund einen emotionalen Mehrwert hat? Macht ihn der kleine «Schaden» attraktiv?

Der Mitleidsfaktor habe absolut keine Rolle gespielt, betont Beatrix Gherardi. «Selbstverständlich ist es auch schön, eine gute Sache zu unterstützen, aber zuallererst wollten wir einen robusten Hund mit einem guten Charakter.» Und Basterli seien nun einmal robuster als überzüchtete Rassehunde. Vermutlich sei dies ein Hauptgrund, warum sich heute immer mehr Leute für einen Mischling entschieden. Sie bemerkt ringsum in ihrem Bekanntenkreis eine grössere Offenheit gegenüber Mischlingen als noch vor Jahren. Ein Umdenken, dass das fest umrissene Bild eines Rassehundes trügerisch sein kann. Oft scheitert der Hund an den überhöhten Erwartungen seiner Besitzer, oder er hat tatsächlich einen Schaden.

Das Rettermotiv kurz gespürt

Dass es ausgerechnet ein Hund aus Spanien ist, wo doch in Schweizer Hundehäusern viele inländische Vierbeiner sitzen, war keine Absicht, sondern Zufall. Auf Grund der Beschreibung war die Aktuarin des Vereins Melampo überzeugt, dass Gaicho der Richtige war. Und als er vor dem Tierheim Strubeli in Volketswil sass, wo die Hunde aus San Roque nach ihrer Überführung in die Schweiz zunächst betreut werden, wars Liebe auf den ersten Blick. Sofort

und ohne Wenn und Aber sollte Gaicho mit nach Hause. Doch das Heim stellte sich aus gutem Grund quer – wie alle Neuankömmlinge sollte auch Gaicho zuerst dem Tierarzt vorgeführt werden. «In dem Moment habe ich tatsächlich das Erlösermotiv gespürt», gesteht Beatrix Gherardi. «Ich konnte das nicht begreifen. Warum durfte

«Ausländer» für Tierheime wichtig

Wer Hunde aufnimmt und gegen Entgelt weitervermittelt, darf sich Tierheim nennen, ohne Meldepflicht gegenüber Bund oder Kanton (bis zu 19 Hunden). Das Fehlen von Statistiken verunmöglicht deshalb die genaue Erhebung der Anzahl Tiere. Auf Grund der von ANIS (Animal Identity Service AG) registrierten Hunde (chipen obligatorisch seit 1.1.07) befinden sich aber wohl 3000–4000 Hunde in Schweizer Tierheimen. 50 Prozent davon dürften Tiere aus dem Mittelmeerraum sein, die grössere Tierheime meist durch Vermittlung lokaler Tierschutzorganisationen importieren. Diese zusätzlichen Ausländer schmäleren nicht etwa die Vermittlungschancen der Schweizer Tierheiminsassen; sie sind vielmehr überlebenswichtig für viele Heime. Die «Ausländer» helfen mit, lebenslange Pensionäre, die nicht mehr vermittelbar sind, zu finanzieren – auch Kampfhunde.

In ihren Herkunftsländern Spanien, Italien oder Griechenland werden die Streuner von lokalen Tierschutzorganisationen auf Grund von Kriterien ausgearbeitet, die Vermittlung und Umsatz bei uns garantieren: freundlich und hübsch. Die meisten jedoch werden in Tötungsstationen euthanasiert. Die «Begnädigten» werden vor der Vermittlung ins Ausland untersucht und auf die gefährlichste Krankheit Leishmaniose geprüft, geimpft, kastriert und gechippt. Die Vermittlung in die Schweiz gibt den Organisationen in den Mittelmeerländern wiederum finanzielle Mittel in die Hand, vor Ort nachhaltige Kastrationsprojekte für Strassenhunde zu unterstützen. Dass Schweizer Tierheime Streuner direkt auf der Strasse aufgreifen, ist ein Gerücht, das allenfalls auf einzelne Touristen zutrifft, die im Urlaub Erbarman mit einem Streuner hatten, der sie in den Ferien begleitet hat. (sh/uh)



Schnell unterwegs: Gaicho.

Warum muss es ausgerechnet ein Hund aus Spanien sein?

Der Verein Melampo will ausgesetzten Hunden aus Spanien in der Schweiz ein besseres Leben ermöglichen. Ein sentimentales Vorhaben?

Mit **Monika Kellenberger*** sprach **Ulrike Hark**



Frau Kellenberger, Sie haben den Verein Melampo Schweiz gegründet, eine wohltätige Organisation, die sich um ausgesetzte Hunde in Südspanien kümmert. Warum soll man einen Hund aus Spanien aufnehmen, es gibt doch genügend Hunde in hiesigen Tierheimen?

Ziel und Zweck unseres Vereins ist zuallererst die Hilfe vor Ort, nicht die Vermittlung von Hunden. Wir stehen in engem Kontakt mit dem Tierheim San Roque in der Nähe von Gibraltar. Wir unterstützen das Heim finanziell, damit die Hunde aus dem südspanischen Hinterland, die

dort abgegeben werden, ein anständiges Leben haben. Futter, Tierarzt und nicht zuletzt das Kastrieren kosten Geld. Es darf einfach nicht noch mehr herrenlose Hunde geben! Die Förderung der Kastration ist eine unserer wichtigsten Vereinsstatuten.

Noch einmal, warum Spanien?

Weil ich weiss, dass wir dort helfen können. Es könnte auch Italien oder Griechenland sein, aber durch Zufall ist vor einigen Jahren der Kontakt mit San Roque entstanden. Ich finde, Hilfsbereitschaft darf nicht an der Grenze Halt machen. Wir suchen in der Schweiz darum beste Plätze für Hunde aus San Roque, damit im Tierheim in Spanien Kapazitäten frei werden für weitere notleidende Tiere. Der Umgang der Spanier mit ihren Haustieren ist teilweise schockierend. Sie werden nach Belieben ausgesetzt, von Hundefängern eingesammelt und in Tötungsstationen vergast.

Wir können Sie gewährleisten, dass die Hunde körperlich und psychisch gesund sind? Als künftiger Besitzer ist man vermutlich zunächst einmal skeptisch. Was hat der Hund in Spanien erlebt? Ist er gestört? Hat er Schaden genommen?

Wie gesagt, wir stehen in engem Kontakt. Die Hunde werden in San Roque

mehrere Monate lang beobachtet, ob sie überhaupt vermittelbar sind. Dann erhalten wir hier in Zürich ein Bild und eine Beschreibung des Tieres. Flugpaten unseres Vereins bringen den Hund dann in die Schweiz. Kein Hund fliegt ohne unsere Begleitung. Alle sind geimpft, entwurmt, gechippt und haben die nötigen Bluttests.

Seit unserer Gründung haben wir 20 Hunde vermittelt, hauptsächlich im Kanton Zürich, aber auch in der übrigen Schweiz. Für alle haben wir gute Plätze gefunden, denn die Tiere erweisen sich als prächtige und anpassungsfähige Familienhunde. Wenn ein sympathischer Hund in die richtige Familie kommt, ist das wunderbar. Dafür setzen wir uns ein. Die Anlaufstation in der Schweiz ist das Tierheim Strubeli in Volketswil, wo die Tiere nach der Ankunft fachkundig betreut werden. Einige Hunde platzieren wir auch direkt.

Wenn Sie keine Mühe haben, die Hunde zu platzieren: Inwieweit spielt der Mitleidsfaktor eine Rolle? Einen Hund aus dem Tierheim zu holen, gilt inzwischen allgemein als gute Tat. Ist der Erlösergedanke ein Kaufmotiv?

Ich denke nicht, dass dies ein Hauptmotiv ist. Einen Hund aus dem Tierheim kann man recht gut einschätzen. Denn unsere

Hunde sind erwachsen, ausgereift. Menschen, die einen Hund aus einem Tierheim nehmen, haben sicher andere Erwartungen als Leute, die einen Zuchtthund wollen. Sie sind offen, legen weniger Wert auf das Äussere des Hundes, sondern schauen mehr auf den Charakter.

Gibt es aus Ihrer Sicht ein Umdenken vom standardisierten Rassehund zum Heimhund mit Vergangenheit? Denn diese Hunde haben ja quasi einen emotionalen Mehrwert.

Ja, es ist in letzter Zeit ein Wandel zu beobachten. Man glaubt nicht mehr unbesehen an das Ideal aus dem Bilderbuch, könnte man sagen. Viele Leute, die sich ein klar umrissenes Bild von ihrem Traumhund aus der Zucht gemacht hatten, werden später enttäuscht, wenn es Probleme gibt – das war nicht einkalkuliert. Man wird differenzierter und fragt sich: Warum eigentlich nicht ein Basterli? Ich kenne einige Leute, wo es so gelaufen ist.

*Monika Kellenberger ist Präsidentin des Vereins Melampo Schweiz. Melampo heisst der Hund des Schutzheiligen von San Roque in Südspanien.

www.melampo.ch

NEUHEITEN



BILD PD

Damit Fido nicht übersehen wird.

Sichtbar im Dunkeln

Da Hunde zwangsläufig täglich das Haus verlassen, werden sie praktisch ebenso oft auch zu Verkehrsteilnehmern. Für Auto- und Velofahrer sind die Vierbeiner ihrer Grösse wegen jedoch schlecht sichtbar, besonders in der Dämmerung oder im Dunkeln kann dies gefährlich werden. Deshalb tun Herrchen und Frauchen gut daran, in ein leuchtendes Halsband (oder zumindest in ein reflektierendes) zu investieren. Dieses LED-Halsband von PolyBrite mit Knopfhalter leuchtet konstant oder blinkt. (rcz)

PolyBrite-LED-Hundehalsband, diverse Grössen, im Tierfachhandel, ca. 30 bis 40 Franken.